



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die lippischen Wanderarbeiter

Fleege-Althoff, Fritz

Detmold, 1928

§ 11. Allgemeines

urn:nbn:de:hbz:466:1-30951

Drittes Kapitel

Die einzelnen Zweige der älteren Wanderarbeit

§ 11. Allgemeines.

a) Die lippischen Hollands- und Frieslandsgänger, wie sie in den älteren Verordnungen und Berichten genannt werden, waren nicht durchweg Arbeiter mit gleicher Beschäftigung. Bei weitem der größte Teil zog als Ziegelarbeiter aus, daneben wanderte jedoch eine nicht unerhebliche Zahl als Grasmäher und Torfstecher ab. Geringer an Zahl waren die, welche namentlich nach Amsterdam und in dessen Umgebung gingen, um sich dort als Gesinde, als Gärtner und als Gehilfen in den holländischen Zuckerbäckereien zu vermieten und auch wohl Seereisen nach Ost- und Westindien zu machen.

Zwar werden in allen Berichten auch Deicher, Maurer und Walfischfänger erwähnt. Da diese jedoch nur vereinzelt vorkamen, wollen wir sie von unseren Betrachtungen ausschließen und nur auf die zuerst genannten Arten von Arbeitern — Amsterdamgänger, Grasmäher, Torfstecher und Ziegelgänger — unsere Aufmerksamkeit richten.

Bevor wir jedoch die einzelnen Zweige für sich genauer betrachten, sei Gemeinsames und grundsätzlich Unterschiedliches hier noch hervorgehoben.

b) Zunächst scheint uns hier der geeignete Ort, allgemein etwas über den Namen „Hollands- und Frieslandsgänger“ zu sagen.

Es ist aus dem Aktenmaterial nirgends ersichtlich, wann für die lippischen Wanderarbeiter diese Bezeichnung aufgekommen ist und welchen Sinn sie eigentlich hatte. Lediglich die vielen Verordnungen geben uns Anhaltspunkte.

In der ältesten uns bekannt gewordenen Notiz (s. S. 56) aus dem Jahre 1608 ist nur von „Frieslandsgängern“ und in den Verordnungen des 17. Jahrhunderts nur von „außer Landes auf Arbeitgehen“ die Rede. Erst die Verordnung vom 9. März 1711 enthält die Bezeichnung „Holl- und Friesland-Gänger“.

Sollten nun damit die beiden niederländischen Provinzen Holland und Friesland je als Arbeitsgebiete gekennzeichnet werden, oder aber meinte man mit Holland die für die Abwandernden in Frage kommenden niederländischen Provinzen in ihrer Gesamtheit, und mit Friesland das deutsche Ostfriesland, wohin nach Tack¹⁾ bereits im 16. Jahrhundert ebenfalls Wanderarbeiter aus Westfalen und Niedersachsen zogen, so daß auch auf lippische Beteiligung geschlossen werden könnte? Ja, die oben erwähnte älteste Notiz, in der nur Frieslandsgänger genannt sind, berechtigt sogar zu der Annahme, daß Ostfriesland das erste Wanderungszielgebiet für lippische Abwanderer gewesen ist.

Wenn nun auch die letzte Schlußfolgerung sehr problematisch ist, so geht doch aus den Verordnungen, in denen neben Holland auch Ostfriesland besonders erwähnt ist²⁾, sowie aus der Bezeichnung „ordinärer Ostfriesländischer und Gröningischer Botte“³⁾ hervor, daß „Hollands- und Frieslandsgänger“ die Benennung für Abwanderer in verschiedene holländische Provinzen und nach Ostfriesland war.

Später sind dann beide Ausdrücke auf alle Wanderarbeiter angewandt worden, ganz gleich, ob sie noch in jenen Gebieten tätig waren oder nicht. Erst nachdem Holland und Ostfriesland gegenüber anderen Bezirken ganz zurücktraten, schwanden die alten Bezeichnungen mehr und mehr. Wir können deshalb auch Wehrhan⁴⁾ nicht beipflichten, der noch 1918 jene Ausdrücke für die

¹⁾ Tack, a. a. O., S. 13. S. auch Fußnote 7 auf Seite 25.

²⁾ Z. B. vom 22. Febr. 1734.

³⁾ S. S. 106.

⁴⁾ Lipp. Landeszeitung Nr. 158 v. 14. 6. 1918.

Wanderarbeiter der Gegenwart glaubt anwenden zu können.

Unter Hollands- und Frieslandsgänger hat man demnach die verschiedensten Gruppen lippischer Wanderarbeiter der älteren Zeit ohne Rücksicht auf irgendwelche andere Unterscheidungsmerkmale zu verstehen.

c) Wenn wir hier von der Art der Beschäftigung und der Zeit der Abwesenheit von der Heimat zunächst absehen, so sind Unterschiede grundsätzlicher Art in folgendem zu erblicken:

Wir hatten bereits bei Aufdeckung der Ursachen wiederholt festgestellt, daß die Wanderarbeiter zum größten Teil aus der ländlichen Bevölkerung hervorgingen. Das gilt sowohl für die Grasmäher und Torfstecher, als auch für die Ziegler. Während nun für jene die Wanderarbeit eine Nebenbeschäftigung in wenigen Monaten des Jahres, das Tagelöhnern, oder auch die Bewirtschaftung des eigenen Grundbesitzes daheim aber den Hauptberuf bildeten, lösten sich die Ziegler mit der Zeit mehr und mehr von landwirtschaftlichen Arbeiten los und wurden Wanderarbeiter im Hauptberuf, der sie den größten Teil des Jahres in der Fremde festhielt. Die kleine eigene oder gepachtete Landwirtschaft wurde von Frau und Kindern in Ordnung gehalten.

Wenn Tack ¹⁾ nun aber wegen dieser Unterscheidungsmerkmale die Ziegler nicht mit zu den Hollandsgängern rechnen will, indem er die Ansicht vertritt, daß der Hollandsgänger Angehöriger der ländlichen Bevölkerung sei, der wirtschaftlich wie sozial zu dem der Landwirtschaft dienenden Teile der Bevölkerung gehöre und der nur zum Nebenerwerb periodisch nach Holland auf Arbeit ziehe, so können wir ihm in dieser engen Abgrenzung nicht folgen. Auch der lippische Ziegler, der in Holland seinem Erwerbe als Hauptberuf nachging, war Hollandsgänger.

Zum Torfgraben und Grasmähen gingen hauptsächlich tagelöhnernde Einlieger, Knechte, Kötter und Hoppen-

¹⁾ A. a. O., S. 137/139.

plöcker, die meist kontraktlich zu Dienstleistungen auf Bauernhöfen verpflichtet waren, sowie Bauernsöhne und auch selbständige Klein-, Mittel- und Großbauern.

Die Hauptmasse der Ziegler dagegen stellten die übrigen Einlieger und Neuwohner.

Eine scharfe Grenze läßt sich jedoch nicht ziehen, da auch andere Einlieger, Kötter und Hoppenplöcker, Klein-, Mittel- und teilweise sogar Großbauern an der Ziegelgängerei beteiligt waren.

Zuweilen zogen auch Handwerker, die während des Sommers in der Heimat wenig zu tun hatten, teils als Torfstecher und Grasmäher, teils als Ziegler mit fort. Gerade aber von ihnen hören wir wiederholt in den Akten, daß sie sich vielfach in Holland seßhaft machten (siehe folgenden Paragraph).

d) Über die Arbeitsgebiete der einzelnen Gruppen erfahren wir erst durch die von den Hollandsboten einzureichenden Verzeichnisse und durch die Berichte der Reiseprediger Genaueres. Wir werden in den folgenden Paragraphen darauf einzugehen haben.

Die Wanderarbeiter zogen meist in kleineren Trupps, die sich in bestimmten Ortschaften bildeten, je nach der Art der Arbeit, im März-April (Ziegler und Torfgräber) bzw. Ende Mai — Anfang Juni (Grasmäher) fort. Sie schlugen fast stets denselben Reiseweg ein. Von alten Hollandsgängern, bzw. von Personen, die noch ziemlich genau darüber orientiert waren, wurden uns für die Zeit, als noch keine Eisenbahnen nach den Arbeitsgebieten benutzt werden konnten, folgende Marschrouten nach Holland angegeben:

Aus den östlichen, nördlichen und westlichen Ämtern Lippes wanderten die Hollandsgänger über Herford, Osna-brück nach Lingen; die in Kohlstädt, Schlangen, Haustenbeck ansässigen marschierten durch die Senne über Gütersloh nach Rheine und von dort weiter über Nordhorn nach Holland hinein, wo besonders Coeverden¹⁾ auch für die von Lingen kommenden Wanderer ein wich-

¹⁾ Tack, a. a. O., S. 150.

tiger Sammelort gewesen zu sein scheint. Von dort aus verteilten sich dann die Wanderarbeiter strahlenförmig in die verschiedensten holländischen Arbeitsgebiete.

Die Reise dauerte je nach der Lage des Abwanderungsortes und Zielgebietes 6—8 Tage, da 230 bis 300 km auf schlechten Wegen und bei oft mißlichem Wetter zurückzulegen waren.

Der „Pucken“, den die Hollandsgänger mitnahmen, enthielt neben Wäsche und Arbeitsanzug meist auch einen Teil der Lebensmittel für die Zeit der Anwesenheit in Holland, besonders Speck und Schinken, doch auch Erbsen und Bohnen. Je nach der Leistungsfähigkeit des Abwanderers und auch wohl nach dem noch in der heimatischen Wirtschaft vorhandenen Lebensmittelvorrat schwankte das Gewicht des Puckens zwischen 30 und 100 Pfd.

Daß eine solche Last nicht dauernd auf dem Rücken des Wanderarbeiters „mitgeschleppt“ werden konnte, war selbstverständlich. Häufig wurde deshalb zur Beförderung bereits im Heimatorte, oder aber dort, wo sich die Trupps bildeten, ein Gespann gemietet, das dann nach einer bestimmten Wegestrecke gegen ein anderes vertauscht wurde. Dieser Wechsel wiederholte sich einige Male.

Ob auch durch Gespanne der Hollandsboten oder durch extra dazu bedungene Frachtleute die Pucken lip-pischer Wanderarbeiter ganz bis zur Arbeitsstätte oder bis Lingen, wo sie auf andere Fuhrleute, wie bei den übrigen nordwestdeutschen Zeitarbeitern, übergingen, gebracht wurden, wie es Tack¹⁾ berichtet, konnten wir nicht mehr feststellen. Höchstens könnte die Ziffer 6 der Instruktion für Ziegelboten vom 8. Februar 1842 (S. 111) die Vermutung zulassen, weil dort auch von kleinen Paketen zur Besorgung durch die Boten die Rede ist. Auch nahmen die Nebenboten (s. d.) Pakete mit. Es handelte sich dabei aber um Sonderreisen der Boten während der Arbeitsperiode.

¹⁾ Tack, a. a. O., S. 153.

Sobald die Eisenbahnen die Möglichkeit der Beförderung darboten, wurden auch sie von Hollandsgängern benutzt. Aber sowohl von Lingen aus nach Holland hinein, als auch vom Heimatsort bis zur nächsten Station, hat die Fußwanderung bis in die jüngste Zeit gedauert, und noch heute muß ja ein Teil der lippischen Ziegler und Maurer aus entlegenen Ortschaften den Vorratskoffer oder auch den Sack meist mühselig bis zum nächsten Bahnhof bringen.

An einen Besuch der Angehörigen in der Heimat während der Arbeitsperiode konnte natürlich in alter Zeit nicht gedacht werden. Der Abschied im Frühling war deshalb um so schmerzlicher, die Wiedersehensfreude im Spätsommer oder Herbst aber auch um so größer. Diese Freude wurde noch erhöht durch das zwar sauer verdiente, aber jetzt in bar vorhandene Geld. Wieder war für manchen dann die Möglichkeit vorhanden, einen Teil des Lohnes dem schon vorhandenen Sparstock zuzufügen, der die schöne Aussicht auf Erwerb eines Grundstückes und schließlich eines eigenen Häuschens eröffnete. —

Bei der nun folgenden Betrachtung der einzelnen Gruppen von älteren Wanderarbeitern wollen wir zwei Abschnitte bilden, um die von nur noch geschichtlichem Interesse von den übrigen, die noch heute vorhanden sind, zu trennen.

I. Abschnitt: Wanderarbeiter von nur noch geschichtlichem Interesse

§ 12. Die Amsterdamgänger und Indienfahrer¹⁾.

Diese Gruppe der Abwanderer gehört eigentlich nicht zu den Wanderarbeitern im engeren Sinne; denn die betreffenden Personen blieben in der Regel mehrere Jahre fort, viele ließen sich auch für immer in Amsterdam nieder, und von manchen wird berichtet, daß sie sich eine

¹⁾ Aktenmaterial, Fach 146, Nr. 6.